

André Krause

## Die Sarrazin-Debatte im Spiegel der niederländischen Presse

**A**M 30. AUGUST 2010 präsentierte Thilo Sarrazin der Öffentlichkeit sein Buch *Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*. Damit löste der ehemalige Berliner Finanzsenator mit SPD-Parteibuch in der Bundesrepublik eine viele Monate andauernde Auseinandersetzung über die multikulturelle Gesellschaft, den Islam sowie die vom Staat künftig einzuschlagende Integrations- bzw. Immigrationspolitik aus. In diesem Beitrag wird die Berichterstattung der niederländischen Presse über die Sarrazin-Debatte zwischen August und Dezember 2010 beleuchtet. In dieser Periode beschäftigten sich die Zeitungen bzw. Zeitschriften in den Niederlanden am intensivsten mit dem oben genannten Thema, wobei anzumerken ist, dass in den Monaten September und Oktober 2010 die meisten Beiträge erscheinen. Bei der Analyse stehen die Wahrnehmung sowie die Deutung der Ereignisse in Deutschland durch die untersuchten Zeitungen und Zeitschriften im Mittelpunkt des Interesses. Besondere Aufmerksamkeit gilt einem Vergleich der integrationspolitischen Kontroversen in den beiden Ländern, wobei kurz vor bzw. nach dem Machtwechsel in Den Haag die Frage beantwortet wird, ob es sich nach Ansicht der niederländischen Kommentatoren und Analysten bei Thilo Sarrazin um einen »deutschen Geert Wilders« handelt.

Die für die Anfertigung des vorliegenden Aufsatzes ausgewählten Titel entsprechen insgesamt fünf Kriterien: Sie erscheinen überregional, verfügen über eine möglichst hohe Auflage, decken zusammen das komplette (demokratische) politische bzw. weltanschauliche Spektrum in den Niederlanden ab, beschäftigen sich in Kommentaren und Analysen (die im Idealfall von Redaktionsmitgliedern oder festen Gastautoren stammen) mit der Sarrazin-Debatte und entsprechen einem vergleichbar hohen, qualitativen Standard in ihrer politischen Berichterstattung.<sup>1</sup> Alle untersuchten Titel berichten nach der Präsentation des Buches *Deutschland*

<sup>1</sup> Es handelt sich um die Tageszeitungen *De Telegraaf* (Auflage 2010: 655.518), *de Volkskrant* (259.188), *NRC Handelsblad* (203.104), *Trouw* (106.820), *Het Parool* (87.677), *Het Reformatorisch Dagblad* (53.811) und das *Nederlands Dagblad* (29.708), die Gratiszeitungen *Metro* (485.124) und *Spits* (382.273) sowie um die Wochenzeitschriften *Elsevier* (128.729), *Vrij Nederland* (48.353) und *De Groene Amsterdammer* (16.637). Zur weltanschaulichen Ausrichtung: Überwiegend linke, sozial-liberale Stimmen vertreten die Titel *de Volkskrant*, *NRC Handelsblad*, *Het Parool*, *Vrij Nederland* und *De Groene Amsterdammer*, überwiegend konservativ-liberale Stimmen *De Telegraaf* und *Elsevier*. Konfessionell gebunden sind *Trouw* und – in einem stärkeren Maße – *Het Reformatorisch Dagblad* und das *Nederlands Dagblad*. *Metro* und *Spits* sind, da ihre

*schafft sich ab* über die Integrationsdebatte in Deutschland. Allerdings beschäftigen sich weder die Gratiszeitungen *Metro* und *Spits*, noch das *Reformatorisch Dagblad* oder – und das ist bemerkenswerter – *De Telegraaf*, die auflagenstärkste Tageszeitung der Niederlande, in eigenen Kommentaren oder Analysen mit der Sarrazin-Kontroverse. Deshalb fallen diese Titel als Quellen fast vollständig aus. Auch die Berichterstattung in den wöchentlich erscheinenden Zeitschriften *Vrij Nederland* und *Elsevier* ist im Hinblick auf eigene Kommentare und Analysen nicht sonderlich umfangreich.<sup>2</sup> Verglichen damit stehen jedoch relativ viele Beiträge im qua Auflage kleinen *De Groene Amsterdammer* im Zeichen der deutschen Integrationsdebatte. Ähnlich wie im *Nederlands Dagblad* bereichert auch dieser Titel die Berichterstattung mit eigenen Blickwinkeln und zum Teil sehr pointierten Beiträgen. Die beiden auflagenstärksten Qualitätszeitungen, *de Volkskrant* und *NRC Handelsblad*, räumen den Ereignissen im Zuge der Publikation des Buches *Deutschland schafft sich ab* den meisten Platz ein. Im Hinblick auf die Menge an in die Tiefe gehenden Kommentaren und Analysen folgt die Zeitung *Trouw* allerdings dicht auf dem dritten Platz.<sup>3</sup>

### *Die Thesen Thilo Sarrazins und ihre Folgen*

Die niederländische Berichterstattung über die Sarrazin-Debatte betont von Anfang an: In der Bundesrepublik tut sich etwas Außergewöhnliches, vielleicht sogar Revolutionäres – mit anderen, aus spezifisch niederländischer Perspektive gewähl-

Berichterstattung vor allem aus Agenturmeldungen und nur wenigen meinungsäußernden Artikeln besteht, insgesamt schwieriger einzuordnen. Zu den Auflagenzahlen der untersuchten Zeitungen und Zeitschriften siehe [www.hoi-online.nl](http://www.hoi-online.nl) oder [www.oplagen-dagbladen.nl](http://www.oplagen-dagbladen.nl). Für die Quellenrecherche wurde auf die niederländische Pressedatenbank von *Lexis Nexis* zurückgegriffen. Artikel, die vor August 2010 erschienen sind und in welchen Thilo Sarrazin aufgrund seiner integrationspolitischen Thesen im Mittelpunkt stand, lieferten keine zusätzlichen Erkenntnisse. Sofern es sich bei den Verfassern der untersuchten Artikel »nur« um sporadisch für die jeweilige Zeitung bzw. Zeitschrift arbeitende Kommentatoren oder Analysten handelt, wird dies im Folgenden mit einem \* hinter den Namen gekennzeichnet. Ergänzend dazu folgen bei der ersten Nennung jeweils einige biografische Informationen. Zur Vervollständigung des Gesamtbildes wäre ein Rückgriff auf nicht zuletzt von jungen Menschen stark frequentierte Politblogs wie [www.geenstijl.nl](http://www.geenstijl.nl), [www.hetvrijevolk.nl](http://www.hetvrijevolk.nl) sowie [www.joop.nl](http://www.joop.nl) sinnvoll. Allerdings ist der dortige Umfang der Berichterstattung über die Sarrazin-Debatte so gering, dass eine nähere Analyse der Beiträge im Internet wenig lohnenswert erscheint.

- 2 In der Zeitschrift *Vrij Nederland* setzen sich nur die Gastautoren R. Cuperus\* und A. Grunberg\* analytisch mit der Sarrazin-Debatte auseinander. Cuperus ist ein niederländischer Politologe, der unter anderem für die *Wiardi-Beckman-Stiftung*, dem wissenschaftlichen Institut der sozialdemokratischen *Partij van de Arbeid*, und als fester Kolumnist für *de Volkskrant* arbeitet. Bei Grunberg handelt es sich um einen niederländischen Schriftsteller (u.a. *Tirza*), der ebenfalls als fester Kolumnist für *de Volkskrant* arbeitet.
- 3 Es sei erwähnt, dass sich *Trouw* erst relativ spät analytisch oder kommentierend mit Thilo Sarrazins Buch und der dadurch angestoßenen Debatte auseinandersetzt: Während die anderen Titel die Ereignisse im östlichen Nachbarland zum Teil bereits am 31. August 2010 deuten, druckt *Trouw* erst am 16. September eine umfangreichere Analyse ab.

ten Worten: Im Sommer 2010 ereignet sich – ausgerechnet kurz vor dem Aufstieg des (selbsternannten) Fortuyn-Erben Geert Wilders zum »Tolerierungspartner« der neuen niederländischen Regierung – ein deutscher »Pim Fortuyn-Moment«<sup>4</sup> (*Vrij Nederland*). Für die Person Thilo Sarrazin gibt es in der niederländischen Presse ein Füllhorn an Charakterisierungen: Er sei ein »etwas weltfremder Technokrat«, der in Talkshows »über seine Worte stolpert«<sup>5</sup> (beide *Vrij Nederland*), ein »Bad cop«, der mit seinem »etwas herablassenden Blick«<sup>6</sup> (beide *Elsevier*) einem britischen Aristokraten ähnele sowie ein moderner Oswald Spengler, der den Untergang des christlichen Abendlandes prophezeie.<sup>7</sup>

In den meisten Presseartikeln wird der Anstoß zu einer integrationspolitischen Debatte in Deutschland begrüßt. Damit schließe sich der östliche Nachbar sehr spät an einen schon einige Jahre andauernden europäischen Trend an.<sup>8</sup> Immigranten seien in der Bundesrepublik »aus Angst vor Diskriminierung« viel zu lange »mit Samthandschuhen«<sup>9</sup> (beide *NRC Handelsblad*) angefasst worden. Hierin wird insgesamt die Hauptursache der integrationspolitischen Probleme der Gegenwart gesehen.<sup>10</sup> In diesem Zusammenhang ist zudem anzumerken, dass Deutschland in der analysierten Berichterstattung als »ganz normales« europäisches Land gesehen wird, von dem keine besondere Sensibilität im Umgang mit integrationspolitischen Fragen zu erwarten sei. Stattdessen kritisieren die Kommentatoren an zahlreichen Stellen den Umstand, dass die Nazi-Vergangenheit Deutschlands allzu oft von den Deutschen selbst herangezogen wurde bzw. noch immer werde, um Kritikern

4 R. CUPERUS, *Duitslands verkeerde Fortuyn*, in: *Vrij Nederland* vom 11. September 2010.

5 CUPERUS (wie Anm. 4).

6 O. VAN DER WAL, *Het enfant terrible van links; Op oorlogspad tegen almaar uitdijende onderklasse: de politiek incorrecte sociaal-democraat Thilo Sarrazin zegt ongezouten waar het op staat*, in: *Elsevier* vom 31. Juli 2010.

7 Vgl. R. JANSSEN, *Blondie bij de Bundesbank*, in: *NRC Handelsblad* vom 31. August 2010.

8 Vgl. J. VAN DER VAART, *Slimme mensen moeten meer kinderen krijgen*, in: *NRC Handelsblad* vom 31. August 2010; J. VAN BENTHEM, *Nutteloos en gevaarlijk. Sluimerende onvrede*, in: *Nederlands Dagblad* vom 8. September 2010 und F. ANKERSMIT\*, *De schrik om het hart*, in: *Trouw* vom 6. November 2010. Ankersmit ist ein niederländischer Historiker und Philosoph.

9 VAN DER VAART (wie Anm. 8). In diesem Zusammenhang sei exemplarisch ebenfalls auf E. DRAYER, *Bij de burens was alles beter*, in: *Trouw* vom 16. September 2010; CUPERUS (wie Anm. 4) und H. WANSINK, *Duitsland wordt dommer en dikker*, in: *de Volkskrant* vom 16. Oktober 2010 verwiesen.

10 Vgl. J. VAN DER VAART, *Angstig volk zoekt homogeniteit*, in: *NRC Handelsblad* vom 16. Oktober 2010. In diesem Artikel wird unter anderem für eine schärfere Sanktionspolitik plädiert, wenn Migranten zum Beispiel keinen Sprachkurs besuchen. Eine tieferschürfende Ursachenanalyse findet leider nur selten statt. Wo dies geschieht, wird als Ursache für die Probleme mit Immigranten unter anderem die von Sarrazin angeprangerte »unglückliche Verbindung von europäischen Sozialstaaten mit dem Phänomen der Massenimmigration« genannt. Dabei wird gleichzeitig auf die integrationspolitisch erfolgreicher Länder USA und Kanada verwiesen, bei denen die Vermittlung von Immigranten in Arbeit im Mittelpunkt der integrationspolitischen Anstrengungen stünde. Vgl. CUPERUS (wie Anm. 4) und ANKERSMIT (wie Anm. 8).

an der bisherigen Integrationspolitik oder allgemeiner an der multikulturellen Gesellschaft den Mund zu verbieten.<sup>11</sup>

Ebenso breit wie die generelle Begrüßung eines Tabubruchs bei der oben genannten Thematik ist die scharfe Ablehnung von Thilo Sarrazins Ausflügen in die Eugenik.<sup>12</sup> Der Autor des Buches *Deutschland schafft sich ab* sei als Prediger eines »meritokratischen Rassismus«<sup>13</sup> (*Vrij Nederland*) Wegbereiter einer »eiskalten Bevölkerungspolitik, worin Menschen zu mehr oder weniger wertvollen ökonomischen Einheiten reduziert werden.« Er verhalte sich demnach »wie ein Controller im Dienst der Deutschland GmbH«<sup>14</sup> (alle *De Groene Amsterdammer*). Der Weg sei frei »für ein Menschenbild, das so zynisch ist, dass es unheimlich wird«<sup>15</sup> (*De Groene Amsterdammer*). Deshalb leiste der SPD-Politiker »einen ziemlich unverantwortlichen Beitrag zur europäischen Integrationsdebatte«<sup>16</sup> (*Vrij Nederland*). Es ist jedoch eindeutig festzustellen, dass sich die niederländischen Analysten und Kommentatoren insgesamt für eine pragmatische, konstruktive Herangehensweise an *Deutschland schafft sich ab* entschieden haben, das heißt, dass trotz der einhellig – mehr oder weniger explizit – abgelehnten Einführung eines biologischen Elements in die Integrationsdebatte der Leserschaft die wichtigsten Thesen Thilo Sarrazins präsentiert werden. Der Rückgriff auf die Eugenik hat in den niederländischen Printmedien also zu keinem *cordon sanitaire* um das Werk des Bundesbankers geführt.

Die Mehrheit der Pressevertreter übt stattdessen Kritik an den Reaktionen der »politisch-publizistischen Klasse«<sup>17</sup> (*de Volkskrant*) Deutschlands auf das Buch Sarrazins. Die Entscheidungsträger und Meinungsmacher wollten »von schlechten Neuigkeiten über die Integration von muslimischen Immigranten nichts wissen«<sup>18</sup> (*de Volkskrant*) und hätten deshalb eine Dämonisierungskampagne gegen den ehemaligen Berliner Finanzsenator gestartet, die mit derjenigen gegen Pim Fortuyn im Jahre 2002 verglichen werden könne.<sup>19</sup> Zur künftigen Entwicklung bzw. zu den

11 Vgl. exemplarisch: O. VAN DER WAL, *Rode lijn overschreden?; Sociaal-democraat Thilo Sarrazin waarschuwt voor steeds dommer Duitsland; reacties op zijn boek over immigratie doen denken aan demonisering Fortuyn*, in: *Elsevier* vom 4. September 2010; VAN DER VAART (wie Anm. 10) und ANKERSMIT (wie Anm. 8).

12 Hierbei wird wegen der Verbrechen im Dritten Reich sehr wohl explizit auf eine besondere Verantwortlichkeit eines deutschen Politikers verwiesen. Vgl. CUPERUS (wie Anm. 4).

13 CUPERUS (wie Anm. 4).

14 Y. LANGE, *Vacatures op rechts; Islam in het Westen. Eigen cultuur eerst*, in: *De Groene Amsterdammer* vom 15. September 2010.

15 K. HAEGENS, *Help, we worden dom!; Migranten als economische eenheden*, in: *De Groene Amsterdammer* vom 1. September 2010.

16 CUPERUS (wie Anm. 4). Vgl. hierzu exemplarisch auch: J. VAN DER VAART, *Thilo Sarrazin doet missiewerk in Duitsland, maar schiet door*, in: *NRC Handelsblad* vom 3. September 2010.

17 N. MARBE, *Over Thilo en Jihad*, in: *de Volkskrant* vom 3. September 2010.

18 WANSINK (wie Anm. 9).

19 Vgl. VAN DER WAL (wie Anm. 11) und WANSINK (wie Anm. 9).

mutmaßlichen Auswirkungen der gesellschaftlichen Gegensätze in der Bundesrepublik gibt es unterschiedliche Stimmen. Es ist jedoch festzustellen, dass besorgte Töne insgesamt klar in der Minderheit sind.<sup>20</sup> Dieser Befund überrascht nicht, da von den niederländischen Pressevertretern im Rahmen der Berichterstattung vielfach auf Deutschlands verspäteten Anschluss an eine gesamteuropäische Tendenz verwiesen wird. Der Nachbar – wie oben bereits dargelegt anno 2010 längst als »ganz normales« Land wahrgenommen – hat bei dieser Lesart im Bereich der »3 Is« (Immigration/Integration/Islam) schlicht und ergreifend mit den gleichen Problemen wie das eigene Land zu kämpfen.

### *Deutschland und die Niederlande im Vergleich*

Es sind vor allem die Analysten und Kommentatoren der Zeitungen bzw. Zeitschriften *Trouw*, *de Volkskrant* sowie *De Groene Amsterdammer*, welche die Sarrazin-Debatte in Deutschland mit den integrationspolitischen Kontroversen in den Niederlanden seit der Fortuyn-Revolution 2002 näher vergleichen.<sup>21</sup> Alle Titel, die aufgrund der inhaltlichen Schwerpunktsetzung ihrer Berichterstattung für das Thema dieses Kapitels konsultiert werden konnten, beschäftigen sich mit der Frage, welche Gemeinsamkeiten zwischen dem Verfasser des Buches *Deutschland schafft sich ab* und Geert Wilders bestehen. Die Autoren kommen mehrheitlich zu dem Ergebnis, dass sich Thilo Sarrazins politische Agenda überwiegend von derjenigen des PVV-Vorsitzenden, der nicht vom »intellektuellen Kaliber«<sup>22</sup> (*NRC*

20 Besorgt äußert sich vor allem: B. DE GRAAF\*, *Duitslands korte lontje*, in: *Trouw* vom 4. Dezember 2010. De Graaf arbeitet als Hochschullehrerin an der Universität Den Haag am *Centre for Terrorism & Counter terrorism*. In ihrer Dissertation hat sie sich mit deutscher Geschichte beschäftigt. Es sei darauf hingewiesen, dass sich die besonders auflagenstarken Zeitungen *De Telegraaf*, *Metro* und *Spits* überhaupt nicht mit möglicherweise besorgniserregenden Entwicklungen in der Bundesrepublik beschäftigen.

21 In der Berichterstattung des *NRC Handelsblad* spielt der Vergleich zwischen Deutschland und den Niederlanden bzw. zwischen Thilo Sarrazin und niederländischen Kritikern der multikulturellen Gesellschaft erstaunlicherweise eine weitaus geringere Rolle als in den drei oben genannten Titeln. Auch in der Zeitschrift *Elsevier* beschäftigen sich die Analysten und Kommentatoren nur marginal mit einem Vergleich zwischen den beiden Nachbarländern. Da – wie bereits erwähnt – *De Telegraaf* als Quelle fast komplett ausfällt, fehlt leider die Stimme der politischen Rechten. Somit ist das Gesamtbild der Berichterstattung unweigerlich stark »Mitte-Links« geprägt und deshalb weniger repräsentativ als erwünscht. Ein Beispiel dafür, dass die in ihrer redaktionellen Ausrichtung stärker konservativ orientierten Titel eine andere Schwerpunktsetzung treffen (würden), findet sich in einem *Elsevier*-Artikel von van der Wal. Darin reagiert der Autor mit Unverständnis auf den Umstand, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel zwar auf der einen Seite dem dänischen Cartoonisten Kurt Westergaard einen Preis für seinen Einsatz für die Meinungsfreiheit überreicht, auf der anderen Seite aber Thilo Sarrazins Buch *Deutschland schafft sich ab* ablehnt. Vgl. O. VAN DER WAL, *Merkel blijft zwabberen; Duitsland debatteert dankzij oud-politicus Thilo Sarrazin weer over integratie*, in: *Elsevier* vom 18. September 2010.

22 J.L. HELDRING, *Sarrazin en Wilders*, in: *NRC Handelsblad* vom 16. September 2010.

*Handelsblad*) des ehemaligen Berliner Finanzsenators sei, unterscheide. Die konstatierten Parallelen zwischen den beiden Politikern sind schnell aufgelistet: Sarrazin und Wilders verfügten beide über einen »Drang zu schockieren« (*De Groene Amsterdammer*).<sup>23</sup> Des Weiteren teilten sie ihr »Beleidigtsein« (im Niederländischen: *verongelijkheid*) (*Nederlands Dagblad*) sowie ihre Bewunderung für Juden, die insgesamt problematisch sei, da dieser kritiklose Philosemitismus Juden abermals in eine Sonderrolle dränge.<sup>24</sup> In Bezug auf den letzten Aspekt ist festzuhalten, dass es sich dabei um eine Einzelmeinung handelt, die – obwohl sie inhaltlich vor allem für die Beurteilung der Politik der PVV interessant ist – von den anderen Analysten bzw. Kommentatoren nicht aufgegriffen wird.

Die in der Berichterstattung herausgearbeiteten Unterschiede zwischen Sarrazin und Wilders sind deutlich zahlreicher: Sarrazin übertreffe durch die Einführung eines genetischen Elements in die deutsche Integrationsdebatte »auch die Wilders' und Le Pens dieser Welt«<sup>25</sup> (*de Volkskrant*): Während der PVV-Vorsitzende den Grund für die misslungene Integration von Moslems nur in ihrem religiösen Hintergrund suche, sehe Sarrazin die Ursache für die von ihm konstatierten Probleme nämlich in ihren Genen.<sup>26</sup> Zudem verfüge der deutsche Bundesbanker lediglich über einen Programmpunkt, der laute: Die Integrationspolitik der Bundesrepublik Deutschland ist misslungen.<sup>27</sup> Abgesehen davon habe Wilders nichts gegen die Fortpflanzung der Unterschicht, solange sie autochthon ist. Im Gegensatz zu Sarrazin sei er kein Verteidiger des Bildungsideals (*verheffingsideaal*), sondern betrachte dies als einen »Winkelzug« der linken Elite, um die Massen, sprich »Henk und Ingrid« (beide *Vrij Nederland*), zu manipulieren.<sup>28</sup> Deren Sorgen, darunter die Unsicherheit auf der Straße, stünden ohnehin nicht im Mittelpunkt des Interesses des deutschen Sozialdemokraten, der dafür – anders als Wilders – »zu elitär« (*De*

23 K. HAEGENS, *Amerika importeert intelligentie, wij het omgekeerde? De aanjager van het Duitse integratiedebat*, in: *De Groene Amsterdammer* vom 21. April 2010. Einleitend zu diesem Interview, das bereits gut vier Monate vor der Veröffentlichung des Buches *Deutschland schafft sich ab* gehalten wurde, schreibt der Verfasser, dass Sarrazin den oben genannten Charakterzug mit der intellektuellen Analyse Paul Scheffers kombiniere.

24 Vgl. H. VEENHOF, *Onprettig en dom, maar ongevaarlijk; Uitspraken van SPDer Sarrazin verruuen ook het debat in Duitsland*, in: *Nederlands Dagblad* vom 1. September 2010. An anderer Stelle wird betont, dass Sarrazin sich im Gegensatz zu Wilders überhaupt nicht für Israel, sondern nur für die Intelligenz der Juden interessiere. Vgl. A. GRUNBERG, *Hoe ik het Duitse volk ga redden*, in: *Vrij Nederland* vom 27. November 2010.

25 DE VOLKSKRANT, *On-Duits thema*, in: *de Volkskrant* vom 2. September 2010. Trotz der »dummen Aussagen« zum »Juden-Gen« zieht Wansink das Fazit, dass Sarrazins Ideen insgesamt »für die Niederlande Ruttes middle of the road« seien. Vgl. WANSINK (wie Anm. 9).

26 B. WALLET\*, *Joods volk slimmer? Verklaring: De Joodse genen*, in: *Nederlands Dagblad* vom 6. September 2010 sowie GRUNBERG (wie Anm. 24). Wallet arbeitet an der Universität Leuven als Hochschullehrer für jüdische Geschichte.

27 Vgl. A. HAGEDORN\*, *Hoog tijd voor Duits debat over integratie*, in: *de Volkskrant* vom 29. September 2010. Wilders streite zudem gegen Europa und für mehr Sicherheit. Hagedorn hat deutsche Wurzeln und ist Vorsitzender der deutsch-niederländischen Anwaltsvereinigung.

28 Vgl. GRUNBERG (wie Anm. 24).

*Groene Amsterdammer*) sei.<sup>29</sup> Grundsätzlicher stünde der PVV-Vorsitzende für eine andere, typisch niederländische Form des Rechtspopulismus: Während er sich als Schutzpatron der sexuellen Freiheit und der Frauenrechte positioniere, ließe die Popularität von Sarrazins Thesen in *Deutschland schafft sich ab* vermuten, »dass ein Rechtspopulismus mit deutschen Charakteristiken den Nachdruck mehr auf Genetik, Bevölkerungspolitik und auf einen knallharten geopolitischen Kampf um menschliches Kapital legen« werde (*De Groene Amsterdammer*).<sup>30</sup> In der Berichterstattung wird darüber hinaus im Hinblick auf die Kommunikation der oben umrissenen Thesen der beiden Politiker betont, dass Sarrazin über das von ihm in seinem Buch verwendete Zahlenmaterial debattiere. Wilders verzichte hingegen darauf und benutze bloß Bauchgefühle (im Niederländischen: *onderbuikgevoelens*), um die Menschen von der Richtigkeit seiner Botschaft zu überzeugen.<sup>31</sup>

Abgesehen von diesem Vergleich zwischen Thilo Sarrazin und Geert Wilders widmen sich die Verfasser der untersuchten Artikel einem allgemeineren Vergleich zwischen der Integrationsdebatte in Deutschland und den Niederlanden. Hier ist das Meinungsbild weniger deckungsgleich. Es heißt unter anderem, dass Deutschland und die Niederlande bei ihrer Herangehensweise an das Themenfeld Integration/Immigration gut vergleichbar seien: Trotz unterschiedlicher Ausgangslagen nach dem Zweiten Weltkrieg seien die Politiker in beiden Ländern damit nicht unbefangen umgegangen.<sup>32</sup> Obwohl beide Länder noch immer von politischer Korrektheit »vergiftet« seien, sei das »Stadium der Leugnung« in den Niederlanden inzwischen vorbei. Nicht zuletzt deshalb seien dort die integrationspolitischen Debatten »pragmatischer und nuancierter« als in Deutschland. Die Kontroversen gingen »zum Glück« nicht über Rassen oder das Ende der Nation, »wohl aber über Politik, die ethnische Segregation und Fundamentalismus begünstigt. Und das zu Recht« (alle *de Volkskrant*).<sup>33</sup>

Diesem Standpunkt, der von der Überzeugung getragen wird, dass Deutschland viel vom westlichen Nachbarland lernen könne, wird an anderer Stelle vehement widersprochen.<sup>34</sup> Dort wird vor einem neuen niederländischen Chauvinismus à

29 Vgl. HAEGENS (wie Anm. 15).

30 Vgl. K. HAEGENS, *Hollandse toestanden*, in: *De Groene Amsterdammer* vom 20. Oktober 2010.

31 Vgl. HAGEDORN (wie Anm. 27).

32 Vgl. HELDRING (wie Anm. 22).

33 N. MARBE (wie Anm. 17). Als Ergänzung zu den Thesen Marbes sei auf Cuperus verwiesen, der meint, dass die deutsche Debatte über Integration, Immigration und Islam »durch Sarrazins Buch noch ein Stück weit unangenehmer und konfrontativer« als in den Niederlanden sein werde. Vgl. CUPERUS (wie Anm. 4).

34 An anderer Stelle wird zudem der Umstand begrüßt, dass in den Niederlanden die »moralische Superiorität« der politischen Linken vorüber sei (vgl. Y. LANGE, *Niemand heeft de wijsheid*, in: *De Groene Amsterdammer* vom 6. Oktober 2010) und dass Sarrazin Zustände beschreibe, die in den Niederlanden so nie bestanden hätten: »Man kann daraus schlussfolgern, dass der niederländische Staat zwar spät, aber noch nicht zu spät eingriff und dass wir hier auf dem richtigen Wege sind. In Deutschland suchen sie diesen Weg noch.« ANKERSMIT (wie Anm. 8).

la *Nederland gidsland*<sup>35</sup> gewarnt: »Anfänglich genierten wir uns für den Aufstieg des Rechtspopulismus, jetzt finden wir, dass die Nachbarländer sich ein Beispiel an uns nehmen können, weil wir die Frage »diskussionsreif« gemacht haben«<sup>36</sup> (*de Volkskrant*). Es zeuge von »deplatziertes Arroganz«, die niederländische Debatte über integrationspolitische Themen zum Vorbild zu erheben. In diesem Sinne wird ganz offen die Frage gestellt: »Was kann Deutschland denn von uns lernen?« Nach zehn Jahren »Sagen-was-Sache-ist« seien die Niederlande kein lebenswerteres Land geworden: Die Politik sei »von einem Rechtspopulisten in Geiselhaft genommen« worden, »der Krieg gegen »den« Islam führen möchte.« Die anderen Parteien in der Zweiten Kammer hätten sowohl Geert Wilders' Programm als auch dessen Sprachgebrauch »größtenteils übernommen«. Deshalb sei die Kluft zwischen autochthonen und allochthonen Niederländern größer geworden. Zudem wird der Umstand bedauert, dass anno 2010 tragfähige Lösungen für bedeutende gesellschaftliche Probleme, »vom Schulausfall und der Kriminalität bis hin zu verwaehrlosten Senioren«, »weiter weg als je zuvor« seien, da all diese Probleme fortwährend »auf »die« Moslems zurückgeführt werden.« Kurzum: Auf »holländische Zustände« (alle *De Groene Amsterdammer*) könnten die Deutschen getrost verzichten.<sup>37</sup>

Die Vorstellung *Nederland gidsland* wird in ihr Gegenteil verkehrt, wenn im Rahmen der Berichterstattung die These aufgestellt wird, Thilo Sarrazins Buch *Deutschland schafft sich ab* habe in der Bundesrepublik zu einer *inhaltlichen* Diskussion über die einzuschlagende Integrationspolitik geführt. Im Gegensatz dazu sei die niederländische Debatte darüber de facto nur ein »langgezogener Schrei der Abscheu vor dem Islam« (*de Volkskrant*). Ein Blick ins östliche Nachbarland zeige den Niederländern, dass eine solche Debatte über Integration nicht mit einer grundlegenden Islamkritik einhergehen müsse.<sup>38</sup> Überhaupt sei diese Debatte in Deutschland, die zudem gar nicht neu sei, bislang »geordneter, strukturierter und konservativer verlaufen.«<sup>39</sup> Sie sei nicht von »aufgeregten Arabisten, fanatischen Säkularisten oder neuen Parteien, die eine eigene Agenda verfolgen, gekapert« (*Trouw*) worden.<sup>40</sup>

Nach dieser Lesart kann Deutschland also den Niederlanden als Vorbild dienen. So weit geht die übergroße Mehrheit der anderen Analysten und Kommentatoren jedoch nicht. Sarrazin wird an anderer Stelle noch für den Umstand gelobt, dass er sein Zahlenmaterial – anders als die Gutachter des *Wissenschaftlichen Rates für die Regierungspolitik* (*Wetenschappelijk Raad voor het Regeringsbeleid*, WRR) und

35 Vgl. HAEGENS (wie Anm. 30).

36 R. VREEKEN, *De strategie is een groot succes geworden*, in: *de Volkskrant* vom 4. September 2010.

37 Vgl. HAEGENS (wie Anm. 30).

38 Vgl. HAGEDORN (wie Anm. 27).

39 Vgl. u.a. HAEGENS (wie Anm. 30) und O. VAN DER WAL, *Na de woorden nu daden; Multiculti is mislukt, aldus bondskanselier Angela Merkel. De bondsregering scherpt eisen voor immigranten aan onder druk van hevig integratiedebat*, in: *Elsevier* vom 23. Oktober 2010.

40 Vgl. DE GRAAF (wie Anm. 20).



des *Planungsamts für soziale und kulturelle Fragen (Sociaal en Cultureel Planbureau, SCP)* – in einen größeren Gesamtzusammenhang einbette.<sup>41</sup>

Ansonsten widmen sich die Verfasser der untersuchten Artikel der Herausarbeitung der Parallelen bzw. Unterschiede in der Integrationsdebatte in Deutschland und den Niederlanden – ohne dabei Werturteile über die Qualität der Auseinandersetzungen in den beiden Ländern abzugeben.

Mit einer gewissen Erleichterung wird konstatiert, dass die Integrationsdebatte in der Bundesrepublik größtenteils entlang derselben Linien wie in den Niederlanden verlaufe. Alles klinge »beinahe lächerlich vertraut«. Dabei sei in den vergangenen Jahren oft behauptet worden, dass die Niederländer sich schämen müssten: »Ausgerechnet in Deutschland waren sie lange nicht so engstirnig wie wir. Dort verlief die Integration von Neuankömmlingen geräuschlos, verhielt die autochthone Bevölkerung sich vorbildlich und lebten die jeweiligen Bevölkerungsgruppen in allerbesten Harmonie zusammen.« Da im Zuge der Sarrazin-Debatte jetzt auch in Deutschland das Unbehagen über die multikulturelle Gesellschaft an die Oberfläche käme, sei deutlich, »wie albern« (alle *Trouw*) diese Analyse war.<sup>42</sup>

Die Auseinandersetzung mit den Unterschieden in beiden Ländern ist jedoch umfangreicher. Es wird darauf verwiesen, dass in Deutschland der Islam »noch nicht als *die* Ursache allen Übels gedeutet« werde. Es ginge stattdessen um zwei verschiedene Dinge: Integrationsprobleme und Terrorismus. Bei der Idee, dass »der« Islam als Religion oder politische Ideologie für beides verantwortlich sei, handle es sich bislang nicht um eine »Mainstream-Auffassung«. Zudem sei die Debatte in Deutschland noch nicht so verroht wie in den Niederlanden, da »politische Korrektheit« bis dato die Norm bliebe. Ein bedeutender Unterschied zwischen den beiden Ländern wird in dem Umstand gesehen, dass die Bundesrepublik Immigranten gegenüber schon immer »konservativer« als die Niederlande gewesen sei. Obwohl sich der Populismus auch in Deutschland auf dem Vormarsch befände, sei das Thema Integration – anders als in den Niederlanden – schon von der CDU bzw. der CSU besetzt. Auch auf das »konservative, aber doch mäßigende« (alle *Trouw*) Wort der protestantischen und katholischen Kirchen werde weiterhin gehört.<sup>43</sup>

Abschließend lässt sich zum Thema dieses Abschnitts festhalten, dass die niederländische Presse nach der Veröffentlichung des Buches *Deutschland schafft sich ab* aus verschiedenen Blickwinkeln vor allem die programmatische Unterschiedlichkeit von Thilo Sarrazin und Geert Wilders herausarbeitet. Der Haupt-Tenor

41 Der WRR ist ein unabhängiges Beratungsorgan der niederländischen Regierung. Seine Aufgabe besteht darin, die Regierungspolitiker mit wissenschaftlichen Informationen zu versorgen und in Bezug auf langfristige gesellschaftliche Entwicklungen zu beraten. Beim SCP handelt es sich ebenfalls um ein wichtiges Beratungsorgan der niederländischen Regierung. Es untersucht gesellschaftliche Entwicklungen wie zum Beispiel die Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem demokratischen System oder den einzelnen staatlichen Organen.

42 Vgl. DRAYER (wie Anm. 9).

43 Vgl. DE GRAAF (wie Anm. 20).

der Berichterstattung lautet also: Der SPD-Politiker ist kein deutscher Geert Wilders.<sup>44</sup> Die in diesem Zusammenhang interessante Frage, ob Sarrazin überhaupt als Populist einzustufen sei, taucht in den untersuchten Artikeln kaum auf. Falls doch, wird diese meist negativ beantwortet: Sarrazin sei kein Mann des Volkes und überhaupt nicht an den Nöten des »einfachen Mannes« interessiert.<sup>45</sup> Darüber hinaus präsentiere er Standpunkte, die in den Niederlanden in der Mitte des politischen Spektrums anzusiedeln seien.<sup>46</sup> Besonders der zuletzt genannte Aspekt scheint der wichtigste Grund für den Umstand zu sein, dass Thilo Sarrazin in nahezu allen untersuchten Berichten nicht als Populist bezeichnet wird bzw. eine Auseinandersetzung mit der Frage, ob er ein Populist ist, kaum stattfindet.

Aus ebenfalls sehr verschiedenen Blickwinkeln werden die Unterschiede zwischen der deutschen und der niederländischen Integrationsdebatte herausgearbeitet. Dabei überwiegen in den Kommentaren und Analysen sachliche, wertfreie Bestandsaufnahmen. Auf einen möglichen Vorbildcharakter der niederländischen Integrationsdebatte in den letzten knapp zehn Jahren wird nur an einer Stelle ganz offensiv verwiesen. Ein möglicherweise abschreckender Charakter wird insgesamt in mehr Artikeln beschworen, spielt qua Umfang in der gesamten Berichterstattung der niederländischen Presse über die Sarrazin-Debatte jedoch nur eine vergleichbar geringe Rolle. Darüber hinaus wird dieser Standpunkt lediglich in Zeitungen bzw. Zeitschriften, die in ihrer weltanschaulichen Ausrichtung in der Mitte oder links der Mitte des politischen Spektrums zu verorten sind, formuliert. Die Betonung des Vorbildcharakters der deutschen Integrationsdebatte stellt ebenfalls keine dominierende Meinung innerhalb der untersuchten Presseerzeugnisse dar.<sup>47</sup> Ergänzend zu den oben genannten Befunden sei darauf hingewiesen, dass ein nicht geringer Anteil der Berichterstattung – mehr oder weniger explizit – von einem »Aufatmen« geprägt ist: Am Vorabend des Machtwechsels bzw. kurz nach dem Machtwechsel in Den Haag befindet sich auch der Nachbar Deutschland im Bann einer kontroversen Integrationsdebatte.

### *Schlussbetrachtungen*

Niederländer, die im Idealfall mehr als eine Zeitung oder Zeitschrift lesen, haben die Gelegenheit, sich ein solides Urteil über Thilo Sarrazins Buch *Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen* sowie die dadurch angestoßene Integrationsdebatte zu bilden. In diesem Zusammenhang muss allerdings

44 Ganz am Anfang der Sarrazin-Debatte suggerierten einige Artikel das Gegenteil. Vgl. exemplarisch M. SCHOONENBOOM, *Rumoer over de 'Duitse Wilders'*, in: *de Volkskrant* vom 31. August 2010; R. SVELBERG, *Moslimcriticus belaagd; SPD wil 'Duitse Wilders' uit de partij gooien*, in: *De Telegraaf* vom 31. August 2010 und JANSSEN (wie Anm. 7).

45 Vgl. HAEGENS (wie Anm. 15).

46 Vgl. WANSINK (wie Anm. 9).

47 Dieser Standpunkt ist darüber hinaus stark zu relativieren, weil – wie zuvor dargelegt – nahezu alle Stimmen in zum Teil scharfen Formulierungen Sarrazins Ausflüge in die Eugenik ablehnen.

angemerkt werden, dass die Abwesenheit von Kommentaren und Analysen in den auflagenstarken Zeitungen *De Telegraaf*, *Spits* und *Metro* diesen Befund relativiert. Der Umstand, dass diese drei Titel nur am Rande über eine breite, kontroverse gesellschaftspolitische Debatte im größten Nachbarland berichten, zeigt Unterschiede zwischen diesen Massenblättern und den Qualitätszeitungen auf. Er kann dahingehend interpretiert werden, dass die Grenze zu Deutschland trotz aller Verbindungen teilweise immer noch wie ein Sieb wirkt, durch das bestimmte Themen nicht gelangen. Es entsteht zudem der Eindruck eines zumindest in zahlenmäßig nicht unerheblichen Teilen der Presse eher nach innen gekehrten Landes, dessen Aufmerksamkeit in der zweiten Hälfte des Jahres 2010 vor allem vom (anstehenden) Machtwechsel in Den Haag in Anspruch genommen wird. Dazu passt die Tatsache, dass in der niederländischen Berichterstattung über die Sarrazin-Debatte deutsche Stimmen fast komplett fehlen.<sup>48</sup> Nur ein prominenter Deutscher erhält die Gelegenheit, sich in einem Beitrag am Rande zu den integrationspolitischen Kontroversen im eigenen Land zu äußern – dies geschieht jedoch im mit Abstand auflagenschwächsten der im Rahmen dieses Beitrags untersuchten Titel (*De Groene Amsterdammer*).<sup>49</sup> Dies kommt dem allgemeinen Niveau der Gesamtheit der Presseerzeugnisse zu diesem Thema sicher nicht zu Gute und kann als ein Grund für die in der Regel recht oberflächliche Deutung der Ursachen für den Unmut vieler Deutscher über die multikulturelle Gesellschaft betrachtet werden. Der Eindruck des eher nach innen gekehrten Landes wird zudem durch den Umstand verstärkt, dass auch die für die Meinungsbildung im Lande nicht unbedeutenden Wochenzeitschriften *Elsevier* und *Vrij Nederland* nur knapp bzw. in Gastbeiträgen von der Sarrazin-Debatte berichten. Somit liefert eine Analyse der Presseberichterstattung weniger Erkenntnisse als vielleicht im Vorfeld zu erwarten gewesen ist. Dieses Ergebnis ist wohl auch damit zu erklären, dass die Auseinandersetzungen über das Sarrazin-Buch in den Niederlanden teilweise weniger hoch bewertet wurden als dies auf der anderen Seite der Grenze der Fall war.

Das Ergebnis der Rechercharbeiten für den vorliegenden Beitrag mag zudem auf eine ganz andere, für das deutsch-niederländische Verhältnis nicht zu unterschätzende Tatsache deuten: Deutschland ist in der Wahrnehmung der Niederländer schon längst ein »ganz normales« Land. Es besteht kein Grund für eine erhöhte Wachsamkeit, wenn dort, erstmals breit und in einer bislang ungekannten Schärfe, über die historisch schwer beladenen Themen Integration/Immigration gestritten

48 Der im Rahmen dieses Aufsatzes bereits mehrfach angeführte Hagedorn ist deutschen Ursprungs, lebt schon seit 1994 in den Niederlanden und ist als Vorsitzender der deutsch-niederländischen Anwaltsvereinigung nicht als (prominente) »deutsche« Stimme zu bezeichnen. Zu dieser Kategorie zählt ebenso wenig der deutsch-ägyptische Politologe Hamad Abdel Samad, der im Beitrag »*Ach Wilders, die is ongevaarlijk*« (in: *de Volkskrant* vom 15. Oktober 2010) von M. Schoonenboom zu Wort kommt.

49 Es handelt sich dabei um den deutschen Philosophen und Schriftsteller R. Safranski und den Beitrag *Het leven wil alleen zichzelf; De actualiteit van Schopenhauer*, in: *De Groene Amsterdammer* vom 21. September 2010.

wird. Dazu passt der Befund, dass die Deutschen in keinem der untersuchten Kommentare auf Grund der Nazi-Vergangenheit zu einer besonderen Sensibilität im Umgang mit ihren Migranten aufgerufen werden. Moralisierende Töne spielen in der Berichterstattung keine Rolle. In den 1990er Jahren, in denen einige fremdenfeindliche Brandanschläge in der Bundesrepublik verübt wurden, hätten die niederländischen Medien mutmaßlich noch Alarm geschlagen und erneut eine *Ik ben woedend*-Postkartenaktion ins Leben gerufen.<sup>50</sup> Diese Zeiten sind vorbei – wohl erst recht vor dem Hintergrund des Machtwechsels in Den Haag, der eine Anti-Islampartei zum »Tolerierungspartner« einer liberal-christlichen Koalition befördert hat.

50 Den Anlass für diese Aktion, in deren Rahmen 1,2 Millionen Protestkarten nach Deutschland geschickt wurden, bildete der Brandanschlag auf eine türkische Familie in Solingen, bei dem fünf Menschen ums Leben kamen. Vgl. F. WIELENGA, *Vom Feind zum Partner. Die Niederlande und Deutschland seit 1945*, Münster 2000, S. 40ff.